

# Wolauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigenpreise (Zusätze) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jof. Krmpotić, Piazza Carl I, entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Anzeigen werden mit 30 h für die 4mal gespaltene Zeile, Kleinanzeigen in redaktionellen Zeilen mit 60 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jof. Krmpotić, Piazza Carl I, ebenerdig und die Redaktion Via Cenide 2, I. Stock. — Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Krmpotić, Pola, Piazza Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola, Samstag 6. Jänner 1912.

— Nr. 2061. —

## Das deutsche Schulwesen in Ungarn.

Der deutsch-ungarische Reichstagsabgeordnete Rudolf Brandisch (Siebenbürger Sache) bespricht in deutsch-ungarischen Blättern den Stand des deutschen Schulwesens in Ungarn und führt darüber folgendes aus:

„Die Gegenwart zeugt im engeren Ungarn eine völlige Vernichtung des höheren deutschen Schulwesens. Im eigentlichen Ungarn gibt es heute für die 2 1/2 Millionen Deutsche keine einzige deutsche Mittelschule. Nicht viel besser ist es mit dem Volksschulunterricht bestellt. Während noch vor vier Jahrzehnten rund 3000 deutsche Volksschulen gezählt wurden, hat sich im Laufe der Jahre diese Zahl fortwährend vermindert und ist auf rund 350 herabgesunken. Von dieser Zahl entfallen auf die etwa 1200 deutschen Gemeinden des engeren Ungarn bloß etwa 50, weitere Schulen bestehen in Kroatien-Slavonien und den Rest, rund 250, nimmt Siebenbürgen für sich in Anspruch. Alle übrigen deutschen Schulen sind magyarisiert; in 700 Volksschulen wird noch magyarisch deutsch unterrichtet; doch bedeutet dieser Zustand in der Regel nur ein Provisorium bis zur gänzlichen Magyarisierung. Die Zahlen malen ein erschütterndes Bild vom Stand des deutschen Bildungswesens im engeren Ungarn, das durch eine unsinnige, im letzten Grunde hochunerreichbaren Utopien nachjagende Staatspolitik und zum Teil durch Verrat oder Gleichgültigkeit der eigenen Volksgenossen zerstört worden ist. Den Schaden, der hiedurch dem einzelnen, dem ganzen ungarischen Deutschland und nicht zuletzt dem ungarischen Staatswesen selbst zugefügt worden ist, läßt sich kaum berechnen. Die heute bestehende große Unzufriedenheit im Lande über diese ganz unerträglichen Schulverhältnisse, unter denen der geistige und wirkliche Analphabetismus in erschreckendem Maße zunimmt, ist daher nur zu berechtigt und zugleich ist sie die Ursache zur Hoffnung auf eine Besserung dieser Verhältnisse in der Zukunft.“

Unter solchen Umständen ist demnach das siebenbürgische Deutschum gegenwärtig fast der alleinige Träger des deutschen Schulwesens in Ungarn. Zwei Ursachen vornehmlich sind an dieser glücklichen Tatsache schuld:

einmal die Autonomie der evangelischen Landeskirche für Siebenbürgen, die im Gegensatz zu den übrigen Kirchen in Ungarn ausschließlich von Deutschen gebildet wird, dann die bis zur Union Siebenbürgens mit Ungarn bestandene staatsrechtliche Sonderstellung des Landes. Die Schulen der Siebenbürger Sachsen sind ohne Ausnahme evangelisch-konfessionell. Die Sachsen, deren Zahl in Siebenbürgen bloß 220.000 beträgt, erhalten 250 Volksschulen mit 598 Klassen und 593 Lehrern, 11 höhere Volks- und Bürgerschulen mit 87 Lehrern, 5 vollständige, 2 vierklassige Gymnasien, eine vollständige und eine vierklassige Realschule, zusammen also 9 Mittelschulen mit 105 Lehrern und schließlich eine Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt mit zusammen 19 Lehrern.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß der gegenwärtige Stand des deutschen Schulwesens in Ungarn ein höchst trauriges und unerfreuliches Bild bietet. Der weitaus größte Teil der ehemaligen deutschen Schulanstalten, die sich über das ganze Land erstreckten, ist verschwunden. Was geblieben, wird in seiner Entwicklung und seiner Arbeitsleistung gehemmt und geschädigt durch verkehrte Gesetzesbestimmungen. Die Zustände auf diesem Gebiete werden von Tag zu Tag unerträglicher. Die Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen des Landes, auch in den Kreisen der Deutschen, steigt und wächst, je klarer und sprechender die schädlichen Wirkungen eines Unterrichtes sich zeigen, der nicht in der Muttersprache erteilt wird. Diese Unzufriedenheit wird in kurzer Zeit einen solchen Umfang nehmen, daß sich das ganze öffentliche Leben des Landes beeinflussen wird. Der Ruf nach dem Unterricht in der Muttersprache wird zu einem Schlagworte von unübersteiglicher Kraft und Gewalt werden. Unfreiwillig wird hierbei auch das Deutschum, dieses alte und treueste Kulturelement Ungarns, sich wieder ein Plättchen an der Sonne sichern, das es nicht ohne eigene Schuld verloren hat.“

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 6. Jänner 1912.

### Zum Marinebudget.

Soweit unsere Informationen reichen, dürfte sich das Marinebudget für das Jahr 1912 so ziemlich in den Grenzen des Vorjahres hal-

ten, da die erste Rate des im vergangenen Jahre bewilligten außerordentlichen Credits fällig ist und im Vereine mit dem im Normalbudget eingestellten Betrag für Ersatzbauten zur Deckung der aus dem Bau der Schiffe der „Erzherzog Franz Ferdinand“- und der „Viribus unitis“-Klasse erwachsenen Verbindlichkeiten verwendet werden muß.

Es scheint sonach wenig Aussicht zu bestehen, daß ein zeitgemäßer Ersatz für die veralteten Schiffe eingeleitet werden kann, so notwendig dieser auch ist.

Sieht man die Flottenlisten der anderen Staaten mit Rücksicht auf das Alter der Schlachtschiffe durch, so kommt man zu dem Resultat, daß Schiffe mit einem Alter von 20 Jahren und darüber in denselben entweder gar nicht oder in einer verschwindenden Minderheit figurieren. Von den 38 Schlachtschiffen Deutschlands ist nur eines über 20 Jahre alt, 20 stehen im Alter unter 10 Jahren, 17 sind 10 bis 15 Jahre alt. Unter den 69 englischen Schlachtschiffen haben 9 das zwanzigste Lebensjahr erreicht, 31 sind jünger als 10 Jahre, der Rest 10 bis 20. Frankreich hat überhaupt kein zwanzigjähriges Schlachtschiff. 19 — mit den durch Umbau modernisierten 21 — sind 10 Jahre oder jünger, der Rest verteilt sich auf ein zwischen dem zehnten und neunzehnten Jahre variierendes Lebensalter. Die Marine der Vereinigten Staaten zählt gleichfalls kein zwanzigjähriges Schiff in ihrem Bestande, 23 Schlachtschiffe sind unter 10, 12 sind 10 bis 18 Jahre alt.

Das auf einfachem Wege berechnete Durchschnittsalter der Schlachtschiffe der vorgenannten Staaten stellt sich für Deutschland auf 11,9, für England auf 12,7, für Frankreich auf 12,3 und für die Vereinigten Staaten auf 11,4 Jahre.

Trotz unserer beschränkteren Verhältnisse dürfen wir aber doch nicht außer acht lassen, daß auch unsere Schiffe älter werden und ein Ersatz der durch die fortschreitende Technik im Kriegsschiffbau entwerteten Einheiten nach gewissen Zeitabschnitten unvermeidlich ist, wenn wir nicht in der operativen Flotte Schiffstypen mitführen wollen, die sich lange überlebt haben und eher als Ballast, denn als verwendbare Faktoren in der maritimen Wehrmacht wirken.

Die letzten Jahre haben eine so durchgreifende Umwälzung auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaues und der maritimen Artillerie mit sich gebracht, daß man so ziemlich alle Schiffe,

die älter als 15, streng genommen auch jene, die älter als 10 Jahre sind, nicht mehr zu den Gefechtswertigen der operativen Hochseeflotte, sondern nur mehr für sekundäre Verwendung geeignet zählen kann.

Aus diesem Grunde wäre es wohl an der Zeit, daß an den Ersatz der aus den Jahren 1895 und 1896 stammenden Küstenverteidigungsschiffe „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“ schon jetzt geschritten würde, denn da man mit einer Bauzeit von rund 3 Jahren rechnen muß, würde bei einem sofortigen Baubeginn der Ersatz ungefähr zu dem Zeitpunkt bereit sein, wenn die veralteten Schiffe ihr zwanzigstes Lebensjahr erreicht haben.

Der Marinekommandant hat in seinem in der Delegationskession für das Jahr 1912 entwickelten Exposé den Sollbestand der Kriegsmarine mit 16 Schlachtschiffen angegeben, der auch mit der Fertigstellung der vier im Bau befindlichen Schiffe der „Viribus unitis“-Klasse erreicht wird, wobei man aber die Küstenverteidiger kaum mehr als Gefechts-einheiten mitzählen kann.

Schreitet man aber erst nach der Fertigstellung der jetzt im Bau befindlichen Schiffe also beiläufig erst im Jahre 1915, an den Ersatz der Küstenverteidiger, so sind diese Ersatzbauten ungefähr im Jahre 1918, also zu einem Zeitpunkt fertig, wo bereits der Ersatz der drei Schiffe der „Habsburg“-Klasse überfällig geworden ist, da auch diese Schiffe je eher, je besser aus der Liste der operativen Flotte in jene der sekundären Verwendung zu übergehen wären.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Schiffe der „Monarch“-Klasse nicht umsonst schon zur Zeit ihres Entwurfes den bescheidenen Namen „Küstenverteidiger“ erhalten haben. Waren sie nun aber schon vor 16 und 17 Jahren nicht als vollwertig angesehen, so können sie heute noch viel weniger als Aggregate einer Schlachtslotte angesehen werden, wo die an Offensiv- und Defensivarmierung sowie an Geschwindigkeit gestellten Anforderungen ganz wesentlich höher sind als vor 17 Jahren.

Es wäre daher dringend notwendig, daß wenn schon nicht heute, so doch spätestens im Jahre 1913 der Ersatz für die „Monarch“-Klasse eingeleitet wird, da sonst der Sollbestand an Schlachtschiffen nur in der Flottenliste, keineswegs aber in der nach Gefechtswert gemessenen Wirklichkeit erreicht wird.

(„—“ in Danzers „A.-Stg.“)

## Das Grüne Auto

Spionage-Roman von August Weigl.

Nachdruck verboten.

Herr Doktor, bitte, verfolgen Sie diese Spur weiter. Es handelt sich um einen eleganten blonden Herrn, mit Stadtpelz und Monokel, den der Wachmann Stolzengruber hier im Zimmer gesehen hat. Er muß Zeuge des Mordes gewesen sein und entlos aller Wahrscheinlichkeit nach durch jenes Fenster. Dort wäre also die Spur aufzunehmen.

Doktor Specht untersuchte zunächst das Fenster. Er konnte nichts Auffälliges entdecken. Dann öffnete er es und leuchtete hinab. Die Spuren des Aufspringens waren deutlich sichtbar.

Doktor Specht winkte einen Detektiv herbei und begab sich in den Garten. Vom Fenster liessen die Spuren direkt zum anderen Ende des Gartens.

Das Gangbild zeigte die charakteristischen Merkmale eines Mannes im raschen Laufen. Sowohl das Verhältnis des Halseneindrucks zur Tiefe des Fersenbildes, als auch die Schrittweite von 135 Zentimetern bewiesen ganz deutlich, daß es dem Unbekannten ganz gewaltig darum zu tun gewesen sein mußte,

möglichst rasch aus dem Hause zu kommen. Doktor Specht schickte den Agenten zum Quartiergeber mit dem Auftrage, beim Kochen zu lassen, da er einen Abguß des Fußbildes herstellen wollte.

Inzwischen ging er nochmals langsam die Straße ab. Alle Spuren zeigten den Abdruck eines schmalen kleinen Schuhs mit dünnen Sohlen und niederen Absätzen. Der paßte ja zu dem Bilde, das der Wachmann Stolzengruber von dem eleganten blonden Fremden gegeben, den er im Gespräche mit Strebingen gesehen.

Doktor Specht suchte nun die Stelle auf, an der der Fußabdruck den Baum überklettert hatte, und prüfte das schneebedeckte Geäst sorgfältig. Endlich kletterte er selbst hinüber und studierte auf dem schmalen Fußwege die Fortsetzung der Spuren.

Sie ließen sich um das Haus herum bis zum Seitengäßchen verfolgen. Von dort liessen sie nicht rechts, der Grillhoferstraße zu, sondern in die entgegengesetzte Richtung gegen die Silbingsgasse, die auf den Markt mündet.

Ecke der Silbingsgasse befand sich ein kleiner Kaffeehan. Das Lokal mußte nicht besonders gut besucht sein, denn an der Tür stand die Kellnerin und blickte gelangweilt auf die Straße hinaus.

Als sie den Kommissär, die Vaterne in der Hand, des Weges kommen sah, trat sie neugierig auf die Straße und sprach ihn an.

Haben Sie was verloren? Freilich, sonst müßte ich ja nicht suchen. Ist a Geld oder a Brief? Wann's a Brief ist — der Feuerbursch, der Franzl, hat vorhin an g'funden. Ist vielleicht der?

Doktor Specht griff nach dem offenen Brief, dessen Adresse er sofort erkannte. Im Ruwert tat die zweite Seite seines Briefes an den geheimnisvollen Domino, die Ergänzung des abgerissenen Teiles, den man bei dem Ermordeten gefunden hatte.

Ja, der Brief gehört mir. Da haben Sie ein kleines Trinkgeld! Er gab dem Mädchen einen Gulden und fragte dann:

Kann ich den Franzl sprechen?

Ja, freilich, kommen Sie nur ein!

Das Mädchen, froh, einen so freigebigen Gast gewonnen zu haben, stieß die Tür des Lokals auf.

Schwere, dicke, rauchige Luft schlug dem Kommissär entgegen.

Ein paar verdächtige Gestalten saßen in der Ecke um einen Tisch herum und blickten schau auf, als Doktor Specht eintrat. Die übrigen Tische waren unbefest.

Heut' hast aber lauter keine Gist', grölte in tiefem Bass einer der Schwertbetrunkenen dem Wirt zu. Warten Sie vielleicht auch auf so an Diermobill?

Der Kommissär stuzte. Halt's Maul! schrie der Wirt. Was red'st denn für blöde Sachen daher in dein Schwammer.

Der Besoffene fuhr wütend auf, indem er ein Glas erhob:

Wer hat an Schwammer? Vielleicht du — verstanden? Ich net. Ich was, mit wean i reb. Der Herr is ja koner von der Polizei.

Sei stad, Polbi, mengte sich ein anderer ins Gespräch.

Doktor Specht ging in den Hintergrund der Schenke und bestellte eine Kleinigkeit, währenddessen das Mädchen den Franzl herbeiholte.

Wo haben Sie den Brief gefunden? fragte er.

Um a neune war's. Ich bin grad ins G'schäft gangen. In der Silbingsgasse is er g'legen.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Flottmachung des Istriischen Landtages.** Am 4. d. Mts. wurden unter dem Vorsitz des Statthalters Prinzen Hohenlohe die Verhandlungen, welche der Flottmachung des Landtags dienen, wieder aufgenommen. Das Ergebnis ist das der vorhergegangenen Sitzung. Trotz größter Mühe-waltung der Regierung wurde ein Vertrag bisher nicht abgeschlossen. Doch werden die Verhandlungen fortgesetzt werden. Als Verschärfung wird das Verhalten der Italiener gegen die Absicht der Regierung, in Pola zwei kroatische Schulen zu unterhalten, angesehen, und es ist trotz der Neigung, die Beratungen fortzusetzen, durchaus kein Grund zu optimistischen Betrachtungen gegeben.

**Evangelische Gemeinde.** Heute am heil. Dreikönigstag fällt der Gottesdienst aus. Sonntag, den 7. Jänner wird um 10<sup>1/2</sup> Uhr wie gewöhnlich ein Gemeindegottesdienst gehalten.

**Griechisch-orientalischer Gottesdienst.** Montag, den 8. d. M. um 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags wird in der griechisch-orientalischen Kirche ein Weihnachtsgottesdienst abgehalten.

**Städtische Angelegenheiten.** Der „Giornaleto“ vom 5. d. berichtet: Der Gemeindevorstand (Deputazione) hält seit vorgestern täglich Sitzungen ab, um den Voranschlag für 1912 zu prüfen, damit er in Kürze der Bilanzkommission zugewiesen werden könne. — Die zur Ueberprüfung des Projektes bezüglich der Uebernahme der Mäz-häuser gewählte Kommission hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab und wählte ein aus folgenden Herren bestehendes Subkomitee: Ing. Braß, Ing. Borri, Dr. Bafegio, Ing. Flat, Venuzza, Bombardo, Petris, Dr. Bogatschnigg, Salamonn und Dr. Wareton. Diese Subkommission wird sich mit den Vorteilen zu beschäftigen haben, die das Geschäft allenfalls für die Gemeinde haben könnte.

**Seelenmesse.** Montag den 8. d. M. um 9 Uhr vormittags wird in der Marinekirche eine heilige Seelenmesse für die verstorbene Marinekommissärswitwe Frau Brigitte Philipp gelesen werden.

**Neue Vorschriften über Kinematographen-Theater.** Die ungemein rasche Entwicklung, die der Kinematographen-Betrieb im Laufe der letzten Jahre genommen hat, und der alle Erwartungen übertreffende Zuwachs an Unternehmungen dieser Art hat der Frage einer verwaltungsrechtlichen und sicherheitspolizeilichen Regelung dieser neuen Betriebsform besondere Aktualität verliehen. Das Ministerium des Innern hat daher die Erlassung einheitlicher, alle Seiten des Kinematographenwesens umfassender Vorschriften ins Auge gefaßt und zunächst Äußerungen der Landesbehörden hierüber eingeholt, die gegenwärtig bereits vorliegen. Um auch den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Stellungnahme und Äußerung von Wünschen zu bieten, ist nunmehr die Abhaltung einer mündlichen Enquete auf breiter Grundlage in Aussicht genommen, die in aller nächster Zeit im Ministerium des Innern stattfinden wird und an der neben erfahrenen Praktikern des Bau- und Feuerlöschwesens auch Vertreter der Kinematographen-Besitzer und der in Betracht kommenden Industriellen sowie aller anderen interessierten Kreise teilnehmen sollen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Enquete, bei der auch die beteiligten Zentralstellen sowie auch die größeren Landesstellen vertreten sein werden, beabsichtigt das Ministerium des Innern neue Betriebsvorschriften zu erlassen, die sowohl den berechtigten Interessen der Kinematographen-Unternehmer als den Anforderungen der öffentlichen Sicherheit Rechnung tragen. Die beabsichtigte Aktion der Regierung bezweckt auch die Schaffung einer Sicherstellung für den Fall von Feuergefahr, denn einige Katastrophen, die sich in der letzten Zeit im Auslande ereignet haben, erlegen der Behörde die Pflicht auf, in dieser Richtung die nötigen Maßregeln zu treffen. In sichtlichem Maße wird sich wohl das „Kergste“ auszumerzen lassen, immerhin aber kann man wohl schon heute die Behauptung aufstellen, daß das Kinetheater lediglich der Spekulation dient und nicht dem großen idealen Zwecke, dem es sich untertan machen könnte. Statt realer Darbietungen — Szenen aus der Natur, aus dem Regen und Treiben der Welt, wird das Publikum allüberall mit einer schlechten und faulen Dramatik überschwemmt, die eine eigene „Industrie“ bildet und gesunden Richtungen als unüberwindliches Hindernis im Wege steht. Diese Tendenz wird sich aus den Theatern nicht bannen lassen, und mit der Ausmerzung jenes Unausständigen allein, das sich im Herbe oder auch ohne produziert, wird es nicht getan sein.

**Postabfertigung.** Das Postamt Trieste 1 wird die Post, und zwar Druckfachen (außer

Zeitungen) und Warenproben für S. M. S. „Kaiser Franz Josef I“ am 6., 11., 13., 20., 25. und 27. d. um 8 Uhr 20 Minuten vormittags nach Shanghai abfertigen.

**Bitte an Menschenfreunde.** Der invalide W a f f e n m a a t Hugo Wolf ist hier am 4. d. begraben worden. Er war etwa 2 Jahre an Lungentuberkulose krank und unfähig gewesen, für seine Familie — Frau und vier Kinder unter 10 Jahren — ordentlich zu sorgen. Nur sind diese in der denkbar tiefsten Not zurückgeblieben. Aus diesem Grunde ergeht an mildbherzige Menschen die Bitte um Hilfe. Die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen. Bisher hat gespendet: Herr Bozo R o r i c, k. u. k. Marinebediener, 5 Kronen, wofür herzlich Dank gesagt wird.

**Konserwatib.** Der Hausbesitzer Herrmann Turek, Via Nettuno Nr. 1, figuriert schon wieder im Polizeireport, weil sich die Senkgrube im Hofe seines Gebäudes in einem Zustande unbeschreiblicher Verwahrlosung befindet. Ob man mit diesen Umständen, die schon zu so vielen Klagen Anlaß gegeben haben, nicht fertig werden könnte? Einen Gasthausbesitzer, der wider seinen Willen das Lokal offen hält, bestraft man mit 100 Kronen, bedroht man mit dem Entzug der Konzession, aber einem liederlichen Hausbesitzer gegenüber weiß man sich nicht zu helfen!

**Verhaftung wegen Diebstahls.** Der bei Ludwig Selles in der Via Randler 23 als Büchsenmacher angestellte Anton Pavouk, 35 Jahre alt, aus Neuhäus, wurde am 4. d. M. wegen Diebstahls verschiedener Metallsorten zum Schaden seines Dienstgebers verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Die gestohlenen Gegenstände verkaufte Pavouk an verschiedene hiesige Tröbler.

**Diebstahl.** Der Bäckerlehrling Anton Polbrugovac, Via Helgoland 47, erstattete die Anzeige, daß ihm der polizeilich wohlbekannte Ermanno L., 12 Jahre alt, Schulknabe, Sternstraße 242 bei den Eltern wohnhaft, am 4. d. M. vormittags, während er zu einer Familie Brot in die Wohnung trug, einen Strümpfen Brot entwendete und dann davon ging.

**Hazardspiel.** Anton D., Johann G., Adolf F. und Josef B. wurden am 3. I. M. um 6 Uhr früh im Café „Commercio“ beim verbotenen Spiele „Raccas“ ertrappt und zur Anzeige gebracht. Auch gegen den Eigentümer des Cafés, welcher das Hazardspiel duldet, wurde die Anzeige erstattet.

**Verletzung.** Am 4. d. Mts. nachmittags kam es zwischen dem in der Via Flavia 14 wohnhaften Felix Borlich, 36 Jahre alt, aus Pola und dem Josef Sabecich, Via Michele de Fachinetti 12, 39 Jahre alt, am hiesigen Bahnhofe zu einer Äußerung, wobei Borlich durch den Sabecich mit Steinen am Kopfe schwer verletzt wurde. Borlich wurde in das hiesige Landeshospital überführt, wo er auch verbleibt. Sabecich wurde verhaftet.

**Hundekontumaz.** Der Eigentümer des Kinematographen „Edison“ wurde zur Anzeige gebracht, weil er am 3. d. M. abends seinen Hund ohne Maulkorb im Wartesaale des Kinematographen herumgehen ließ.

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.**

**„RIVIERA“** Morgen Sonntag Militärkonzert. im WINTERGARTEN: Täglich Zigeunerkapelle.

**Familienabend der Marinekavaliere.** Heute findet im Hotel Riviera der schon wiederholt angekündigte Familienabend der k. u. k. Marinekavaliere statt. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Straßenbahn bis 10 Uhr den Verkehr zum Hotel unterhält.

**Kinematograph „Leopold“**, Via Sergia Nr. 77. Programm nur für heute: 1. Pathé-Journal Nr. 175, Naturaufnahme. 2. Die zwei Waisens, Drama. 3. Duetto wird nicht mehr trinken, komisch.

**Kinematograph „Minerva“**, Port' Aurea. (Siehe Inserat).

**Militärisches.**

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 5.

Marineoberinspektion: Minstenschießleutnant Stimeon Terzeleic.  
Garnisoninspektion: Hauptmann Gottfried Kern vom Inf.-Reg. Nr. 87.  
Kriegliche Inspektion: Minienschießarzt Dr. Rudolf Wessler.

**Marshallrat unter Vorsitz des Kaisers.** Wie wir vernahmen, finden in der ersten Hälfte des Monats militärische Generalkonferenzen unter Vorsitz des Kaisers

statt. Diese Konferenzen werden als Marshallrat bezeichnet. Der nunmehr ganz vorzügliche Gesundheitszustand des Kaisers machte die Anberaumung dieser hochwichtigen militärischen Beratungen möglich. Im vergangenen Jahre fand am 17. Oktober ein Marshallrat statt, der sich jedoch nur mit den unvorhergesehenen Veränderungen befaßte, während bei den bevorstehenden Sitzungen die Personalien der gesamten Generalität und wichtige organisatorische Maßnahmen beraten werden. Im Jahre 1910 fanden die Generalkonferenzen am 14., 15. und 16. Dezember, im Jahre 1909 am 3. und 4. Dezember statt. An den Militärkonferenzen nehmen teil: G. d. K. Erzherzog Franz Ferdinand, Kriegsminister G. d. F. v. Auffenberg, die Armeinspektoren G. d. F. Erzherzog Friedrich, G. d. K. Erzherzog Eugen, FML. Potiorek, G. d. F. Ritter von Frank, G. d. F. Freiherr v. Conrad und G. d. F. Schoedler, der Chef des Generalstabes FML. Blasius Schemua, Landesverteidigungsminister G. d. F. v. Georgi, General-Kavallerieinspektor G. d. K. Ritter v. Brudermann und General-Artillerieinspektor FML. Erzherzog Leopold Salvator. Als Schriftführer fungiert der Vorstand des Präsidialbureaus im Kriegsministerium Oberst des Generalstabes v. Boog.

**Das italienische Marinebudget pro 1912/13.** Das italienische Marinebudget pro 1912/13 weist einen Mehraufwand von 15.1 Millionen Lire für die Kriegsmarine und von 3.9 Millionen für die Handelsmarine auf. Von den ersteren Mehrausgaben entfallen fast 6 Millionen auf die Erhöhung des Mannschaftsstandes von 28.500 auf 31.000 Köpfe, 2 1/2 Millionen auf vermehrte Indienststellungen und 9.9 Millionen für Schiffbau und Instandhaltungszwecke. Die durch Spezialgesetze aus den Jahren 1905, 1909 und 1911 bewilligten Schiffbaurekredite sind hier nicht mitgerechnet. Sie dürften sich für das Budgetjahr auf 46 Millionen belaufen. Für Schiffbau und Instandhaltungsausgaben stehen daher ungefähr 112 Millionen zur Verfügung (d. i. fast doppelt soviel als unser gesamtes Marinebudget pro 1911 ausmacht). Das Totalbudget der italienischen Marine pro 1912/13 ist etwa dreimal so groß als das unsrige pro 1911, das 68.3 Millionen Kronen umfaßt. An Schiffen befinden sich im Bau: 4 Schlachtschiffe (Dreadnoughts), von denen mindestens drei, möglicherweise alle, im Budgetjahre in Dienst gestellt werden, 1 Dockschiff für Unterseeboote, 1 Vermessungsschiff, eine größere Anzahl Torpedoboote, Unterseeboote und Servituttschiffe. Ausgaben für die beiden projektierten 27.000 Tonnen Schiffe (mit zwölf 34.5 Zentimeter Geschützen besetzt), deren Maschinen bestellt und deren Riele bereits gelegt sind, finden sich im Rahmen dieses Budgets nicht, oder wenigstens nicht erkennbar, vor.

**Das englische Schlachtschiff „Orion“.** Das Schlachtschiff „Orion“, auf dem bekanntlich beim Anschließen der 34.3 Zentimeter Geschütze die aus 10 Zentimeter Geschützen bestehende Weibatterie beschädigt wurde, erhält gleichwie der Panzerkreuzer „Lion“ Brüllplatten zum Schutze dieser gegen den Gasdruck der schweren Geschütze eingebaut.

**Vermischtes.**

**Die slowenische Agitation.** Vor wenigen Tagen starb im Laibacher Landeshospital der Hausbesitzer Ivan Fabjančič, der sein ganzes über Kr. 100.000 betragendes Vermögen slowenisch-nationalen Zwecken widmete. Am reichsten bedacht wurde der slowenische Schulverein „Družba sv. Cirila in Metod“, der über Kr. 60.000 Kronen erhalten wird. Es ist dies während der letzten zwei Jahre die vierte große Erbschaft, die dem genannten Vereine zufällt, dessen Vermögen dadurch um mehr als eine Million Kronen vermehrt wurde. Allein im Jahre 1910 betragen nach dem eben erschienenen Vermögensausweise des slowenischen Schulvereines, dessen Einkünfte aus letztwilligen Anordnungen Kr. 550.931.84. Der vom Vereine errichtete „Wehrschuß“ für besondere nationale Verwendungen hat bereits die präliminierte Höhe von Kr. 200.000 erreicht, die Mitgliedsbeiträge der Ortsgruppen, von denen sich 86 in Krain, 60 in Steiermark, 11 in Kärnten, 40 im Küstenlande befinden, betragen im Jahre 1910 Kr. 82.168.44. Das Budget des Vereines pro 1912 wird mit Kr. 700.000 Ausgaben, welche durch laufende Einkünfte und die Zinsen der Fonds zu decken sein werden, veranschlagt. Der Verein unterhält im Jahre 1910 22 Schulaufstellen, beziehungsweise Kindergärten, wovon 9 Aufstellen auf Trieste entfallen. In den Vereinskassen, die von 4177 Kindern besucht werden, lehren 88 Lehrkräfte, von denen 8 (an der Triester Schule in St.

Jacob) staatliche, zur Dienstleistung dem Vereine zugewiesene Lehrer sind. Von den an der deutsch-slowenischen Sprachgrenze gelegenen Schulen sind zu erwähnen: die vierklassige Volksschule in Wölkermarkt in Kärnten, die einklassige Schule in Hohenmauthen a. d. Drau, ein Doppeltandergarten in Warburg, vom Vereine erhaltene slowenische Parallelschule an der Volksschule der Schulkollegisten in Warburg, 2 Kindergärten in Gili usw. — Der Verein ist seit dem Jahre 1908 liberal und wird von den Klerikalen boykottiert. Diese haben vor zwei Jahren einen eigenen Schulverein: „Slovenska Straza“ gegründet, aber insbesondere an der slowenischen Sprachgrenze eine rege Tätigkeit entfaltet. An dieser Mührigkeit eines zweimillionenvolkes mag man sich ein Beispiel nehmen.

**Drahtlose elektrische Uhren.** Der auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie bedeutendste italienische Erfinder Professor Dr. Cerebotani, der seit Jahren in München lebt, hat eine elektrische Uhr mit Draht ohne Draht konstruiert. Bei ihrer Konstruktion ist es möglich, eine beliebige Anzahl Uhren von einer Zentralfeste aus in Betrieb zu halten. Der Erfinder wird in nächster Zeit mit dieser Erfindung eine Vortragsreise durch die großen Städte Europas machen.

**Jubiläum des Armeeblasses.** Am 1. Jänner d. J. trat das vom Rittmeister von Rast im Jahre 1882 gegründete Armeebblatt in das vierte Jahrzehnt seines Bestehens. Aus diesem Anlaß erscheint das ebenso in der Monarchie wie im Auslande angesehene Blatt am 4. d. M. in einer textlich und illustrativ außerordentlich reich ausgestatteten Festschau-gabe.

**Aus Tripolis zurück.** (Eine Unterredung mit D. G. Arbauer.) Der bekannte Afrikaforscher Dr. Otto Käser A r t b a u e r, der seit Beginn des türkisch-italienischen Krieges in Tripolis weilte, ist vorgestern vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Ein Redakteur der „Zeit“ besuchte den jungen Gelehrten, der bei seinen Verwandten in Wien vorläufig Wohnung genommen hat. Dr. Arbauer ist ein junger, 34jähriger Mann, dessen energisches und zielbewusstes Äußeres sofort den ersten Forscher erkennen läßt. Natürlich wendete sich das Gespräch sogleich den aktuellen Kriegseignissen zu: „Wie Sie mich hier sehen, bin ich eben von der Reise angelangt, und habe bisher weder Zeit noch Ruhe gefunden, um die starken Erlebnisse der letzten Monate auch nur einigermaßen objektiv und erschöpfend betrachten zu können. Ich bin im ganzen fünf Monate unterwegs gewesen. Als ich meine Reise antrat, hatte ich natürlich noch keine Ahnung, durch welche furchtbaren Ereignisse diese ihr Ende finden sollte. Ich hatte zunächst nach meiner Ankunft in Tripolis eine Forschungsreise in das Innere unternommen, wo ich vorzüglich zoologische Studien betrieb. Als ich am 22. September von einer kleinen Expedition nach Tripolis zurückkehrte, machte mir der österreichische Konsul Dr. v. Kwiatkowski die erste Mitteilung von der Spannung in der politischen Situation. Ich war erstauut über die Sprache, die sonst sehr gemäßigten türkischen Zeitungen, wie zum Beispiel der Tanin, plötzlich führten. Die Situation war also tatsächlich eine ernste. In wenigen Tagen verbreitete sich bereits in der ganzen Umgebung das Gerücht von einem bevorstehenden Kriege. Die Osmanen kamen mit ganzen Truppen von ausgezeichneten Kamelen und reichlichem Proviant, um sie den Türken zur Verfügung zu stellen. Wenige Stunden vor der Blockadeerklärung kam noch der Dampfer „Derna“, der in großen Mengen Munition und Gewehre brachte. Als die Türken dem Verlangen der Italiener, die Stadt Tripolis zu übergeben, nicht nachkamen, wurde bekanntlich das Bombardement eröffnet. An dieser Stelle möchte ich eine Tatsache erwähnen, die gewiß beachtenswert ist. Häute Admiral Favarelli mit dem Bombardement noch einen Tag gewartet, bis die See ruhig geworden wäre, so wäre gleich zu Beginn des Kampfes ein großes Unheil verhütet worden. Die Italiener zielten nämlich durchaus nicht auf die Stadt, sondern hatten es nur auf die Befestigungswerke abgesehen. Da sie aber wegen des starken Seeganges einen höheren Schußwinkel nehmen mußten, trafen die Geschosse gerade auf das Judenviertel von Tripolis, wo sie die größten Verheerungen anrichteten. Ich war in meiner Eigenschaft als Arzt sofort in das gefährdete Gebiet gerufen, um dort den Verwundeten beistehen zu können. In den Juden-gassen herrschte eine furchtbare Angst und Verwirrung. Mein erster Patient war ein schwächliches 18jähriges Mädchen, das von einem Granatsplitter am Rücken verletzt war. Die Wunde war durchaus nicht gefährlich, da nur das Fleisch aufgerissen, die Knochen aber unversehrt geblieben waren. In kurzer Zeit hatte ich den Verband angelegt, und da kein Wundfieber eintrat, schien das Mädchen

völlig außer Gefahr zu sein. Dennoch aber starb sie schon nach einigen Stunden; die Angst vor dem fortwährenden Dröhnen der Schiffskanonen hatte die Arme getödtet. Mit verfürzten Jügen brachte mir eine Mutter ihren kleinen Knaben entgegen, der aus einer Wunde am Kopf blutete. Gleich auf den ersten Blick erkannte ich, daß hier jede Rettung vergeblich wäre, da dem armen Burschen bereits das Gehirn herausgequollen war. Bitternd reichte mir das bleiche Weib in ein Stück Papier gehüllt eine blutige Masse und sagte: Bitte, lieber Doktor, hier ist das Gehirn; ich habe es aufgefangen. Geben Sie es ihm wieder in den Kopf hinein, damit er mir nicht dumm bleibt! An diesem und an den folgenden Tagen wiederholten sich immerfort dieselben grauenhaften Szenen; Leute, die noch vor wenigen Stunden frisch und gesund gewesen waren, lagen alsbald mit zerhauenen Gliedern, als zerfetzte Leichen auf den Straßen. Die Juden, deren Wohnstätten am meisten dem Feuer ausgesetzt waren, hatten während der ganzen Zeit vollauf zu tun, um ihre Toten zu begraben und ihren Verwundeten Hilfe zu bringen, soweit es eben unter den schrecklichen Umständen möglich war. Am 6. Oktober um 8 Uhr morgens stiegen westlich von Tripolis die ersten italienischen Marineinfanteristen aus Land. Ich war den Truppen mit einem italienischen Generalstabsadjutant in Jibul, der sich schon vorher, natürlich völlig unerkannt, in Tripolis aufgehalten hatte, entgegengeritten. Auf die Frage, wieviel türkisches Militär sich in der Stadt befinde, konnten wir nur wahrheitsgemäß antworten, daß die ganze Stadt von acht türkischen Soldaten vertheidigt werde; die ganzen verfügbaren türkischen Truppen hätten sich in das Innere zurückgezogen. Eine schreckliche Katastrophe brach noch über die Stadt herein, als die Cholera, die von den Italienern eingeschleppt worden war, zu wüten begann. Täglich raffte die Seuche Hunderte von Menschen hin. Nur durch peinlichste Reinlichkeit ist es mir gelungen, diese schreckliche Krankheit von mir fernzuhalten.

## Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

### Das Befinden des ungarischen Ministerpräsidenten.

B u d a p e s t, 5. Jänner. Ueber das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Aehren-Heberovsz wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Der Ministerpräsident verbrachte den gestrigen Tag außer Bett. Sein allgemeines Befinden ist gut. Die Heilung schreitet ungestört fort.

Der Ministerpräsident erhielt vom Erzherzog Franz Ferdinand aus Wien eine Depesche, worin der Erzherzog seiner Freude über den glücklichen Verlauf der Operation Ausdruck gibt, um Nachrichten über das Befinden des Ministerpräsidenten bittet und die Hoffnung auf Wiederherstellung desselben ausdrückt.

### Erneuerung.

W i e n, 5. Jänner. (Wiener Zeitung.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Konstruktör der Schiffswerke „Danubio“ in Budapest, Ing. Ferdinand Gandusio, zum Lehrer in der VIII. Rangklasse an der Staatsgewerbeschule in Triest ernannt.

### Der italienisch-türkische Krieg.

T r i p o l i s, 5. Jänner. (Offiziell.) Absolute Ruhe in Tripolis, Ain-Bara, Tagiura und Hom. Eine kleine Razzia wurde abermals nach Gargarech unternommen. Diese kleinen Razzien finden deswegen statt, weil die Bewohner von Gargarech anderen Stämmen geraubtes Vieh sich angeschafft haben. Das Wetter und die See besser.

K a i r o, 5. Jänner. Ein Detachement britischer Kamelreiter hat den Auftrag erhalten, die afrikanische Seite des Suezkanals abzupatrouillieren, um eine Landung von Kontrabanden zu verhindern.

### Der neue Erzbischof von Antivari.

S e t i n j e, 4. Jänner. Ueber Vorschlag des hl. Stuhles ist der Pfarrer von Setinje Dr. Niko Dobresic, ein montenegrinischer Unterthan zum Erzbischof von Antivari ernannt worden. Der neue Erzbischof wird sich demnächst zur Konsekration nach Rom begeben.

### Die Lage in Persien.

T e h e r a n, 4. Jänner. Vier Häuser, aus denen bei den Kämpfen auf die russischen Truppen geschossen worden war, sind in die Luft gesprengt worden. Das Feldgericht hat weitere drei Personen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Ruhe in der Stadt ist wieder hergestellt.

## Marokko.

P a r i s, 5. Jänner. Nach einer Blättermeldung aus Tanger erhielt der Kreuzer „Du Gaila“ wegen der bedenklichen Lage, die durch die Haltung des Scheiks Belukli verursacht worden sei, den Befehl, sich direkt nach Agadir zu begeben.

### Die Revolution in China.

P o n d o n, 5. Jänner. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai vom 5. d.: Yuan-schik'ai hat Wutungfan telegraphisch die Verlängerung des Waffenstillstandes, der am 5. d. abläuft, um weitere zehn Tage vorgeschlagen.

P o n d o n, 5. Jänner. Wie ein Morgenblatt aus Peking vom 4. d. meldet, ist Baron Vitale, der Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Peking, aus Taijensu, der Hauptstadt von Schansi, zurückgekehrt und berichtet, daß die Stadt von Briganten beherrscht werde. 30 bis 40 italienische Priester und zwei andere Ausländer seien in Gefahr. Yuan-schik'ai versprach, Truppen dorthin zu senden.

P o n d o n, 5. Jänner. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 4. d., daß die provisorische republikanische Regierung sich nach amerikanischem Muster konstituiert habe und daher keinen Premierminister haben werde.

### Vom wirtschaftlichen Kampfplatz.

P o s t o n, 5. Jänner. 1500 Werftarbeiter haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung abgelehnt worden war. Sie haben die teilweise beladenen Dampfer der White-Star, der Allan, Leyland und der Hamburg-Amerika-Linie verlassen.

B r ü s s e l, 5. Jänner. Die Delegierten der streikenden Bergarbeiter in Borinage ersuchten den Gouverneur der Provinz Hennegau, eine Vermittlungaktion bei den Grubenbesitzern behufs Einigung auf der Basis der Lohnzahlungen an jedem zweiten Samstag einzuleiten.

### Zugsentgleisung.

B u d a p e s t, 5. Jänner. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen teilt mit: Auf der Bahnlinie Nagy Surany—Klapotani sind infolge Geleisbruchs die Lokomotive, der Dienstwagen und zwei Personenwagen eines Personenzuges auf offener Strecke entgleist. Der Heizer war auf der Stelle tot, der Lokomotivführer wurde schwer und der Zugsführer leicht verletzt. Von den Passagieren wurde niemand verletzt.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. Jänner 1912

#### Allgemeine Uebersicht:

Im NW ist wieder eine neue Depression erschienen, die das Hochdruckgebiet gegen SW zurückgedrängt hat und Ausläufer gegen die Adria entsendet. In der Monarchie meist bewölkt, frische NW-Winde, Regen im NW und dort kühler, sonst etwas wärmer; an der Adria schwacher Scirocco bei halb heiterem Himmel, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S gekräuselt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolkig, mäßige SW- bis SE-lige Winde, mild.

Seismische Beobachtungen: Gestern b 11:41 Minuten bis 46 Minuten vormittags Fernbeobachtungsbung. Maximalausschlag 15 Millimeter.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.8

2 „ nachm. 758.1

Temperatur um 7 „ morgens + 8.0

2 „ nachm. + 11.0

Regenbesitz für Pola: 5.8 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm.: 11.2°

Ausgegeben um 2 Uhr 4 nachmittags

## Die Dame im Pelz

Kriminalroman von G. W. Appleton

90 Nachdruck verboten

Als ich zu Ende gelesen hatte, ergriff Marcella das Wort.

Der Gedanke, daß ich durch das Verlegen des Briefes soviel Unheil angerichtet habe, das sonst verhütet worden wäre, ist mir schrecklich, sagte sie seufzend.

Das ist nicht deine Schuld, breitle ich mich sie zu trösten.

Es mag ja sein, aber es tut mir doch sehr, sehr leid. Der arme Papa! Was mag nun inzwischen aus ihm geworden sein? Ich konnte ihn nie recht verstehen, aber jetzt begreife ich alles. Oh, diese Unholde! Hoffentlich ist er ihren Tüden noch mal entronnen und kann noch teilnehmen an unserem Glück! Was mag er alles ausgestanden haben!

Auch ich hoffe von Herzen, erwiderte ich, daß wir ihn bald zu unserer Freude begrüßen können. Seiner und unserer und der ganzen Menschheit Feinde letzte Stunde beginnt ja bereits zu schlagen. Herr Beale, Sie tun wohl am besten, sich diese Adressen zu notieren, fuhr ich, zu dem Inspektor gewandt, fort und gab ihm den Brief. Sie werden sich die Angaben doch gleich zuzufolge machen wollen?

Und ob ich das will! antwortete er, Bleistift und Notizbuch aus der Tasche ziehend. Ich werde heute ein vielbeschäftigter Mann sein; darauf können Sie sich verlassen! Diesmal muß reine Arbeit gemacht werden. Kein einziger von den Galanten darf uns entwisphen.

Darauf machte der Inspektor schleunigst seine Aufzeichnungen und verabschiedete sich in aller Hast, indem er uns versprach, bald Näheres von sich hören zu lassen.

Als wir allein waren, galt meine erste Frage der Auffindung des Briefes.

Einen Moment, sagte ich, wie habt ihr dieses Schreiben gefunden? Das müssen Sie mir erzählen, Fräulein Lucy.

Nun, versetzte sie, nachdem Sie fort waren, packte ich Marcella ins Bett und schürfte ihr noch einmal alles ein. Dann sagte ich zu ihr:

„Nun schlaf ruhig ein; ich muß erst einen Brief nach Hause schreiben, dann werde ich mich auch legen.“ Darauf ging ich in dieses Zimmer und klingelte. „Eine gute und starke Tasse Tee“, bestellte ich beim Stellner. Ich ließ das elektrische Licht in diesem Zimmer brennen und die Verbindungstür zum Schlafzimmer weit offen stehen. Als ich meinen Tee eingenommen hatte und nach Marcella sah, fand ich sie bereits im Reich der Träume. Ich schlich mich mouschenstill zu ihr ins Bett und lag stundenlang neben ihr, die offenen Augen auf die Decke gerichtet. Endlich kam mir ein guter Gedanke. Ich flüsterte ihr ins Ohr:

„Wo ist der Brief? Wo hast du den Brief hingesteckt?“ Sie rührte sich nicht. Ich wartete einen Moment und wiederholte ihr diese Worte. Da richtete sie sich plötzlich auf. Ich konnte erkennen, daß sie noch fest schlief. „Der Brief“, wiederholte sie, „der Brief steckt sicher.“

Damit sank sie auf das Kissen zurück. Ich verlor schon alle Hoffnung, flüsterte ihr aber in meiner Angst doch noch zu: „Weißt du das auch bestimmt, daß er sicher steckt?“ Nach diesen Worten stand sie langsam auf, blieb einen Augenblick stehen und ging dann schnurstracks in dieses Zimmer. Ich folgte ihr auf den Zehen rasch nach. Sie schritt nach der Stelle zwischen den Fenstern und kniete nieder. Dann sah ich, wie sie mit den Händen am Teppich herumarbeitete, ihn etwas in die Höhe hob und mit einem Male den Brief in der Hand hatte. Sie betrachtete ihn einen Moment, dann steckte sie ihn wieder vorsichtig unter den Teppich und ging ins Bett, ohne ein Wort zu sprechen. Nun holte ich ihn schnell wieder hervor und legte ihn unter mein Kopfkissen. Schlaf nachher? kein Gedanke! Hatte ich doch auch dafür zu sorgen, daß Marcella nicht munter wurde, weil sie so schön ruhte. Als sie um sieben Uhr aufwachte, rüttelte sie mich und rief: „Lucy, wach auf! Ist was vorgefallen? Ach, Sieh, ich fürchte, leider nicht, denn ich kann mich an gar nichts erinnern.“

„Du lieber kleiner Schlaftrug“, antwortete ich, „sehr viel ist passiert. Sieh hier!“ Damit zog ich den Brief unter meinem Kissen hervor und schwenkte ihn frohlockend hin und her. Darüber brach sie in einen solchen Jubel aus, daß sie mich herzte und drückte, bis mir die Knochen weh taten. Dann führten wir einen Freudentanz und andere Tollheiten im Zimmer auf; und damit ist meine Geschichte zu Ende.

Lucy, sagte ich darauf, Sie sind ein prächtiges Mädchen.

Wahrhaftig! fiel mein Freund Mortimer ein, das war großartig, wunderbar! Im übrigen, fuhr er als Mann der Tat aber gleich darauf fort, dürfen wir jetzt keine Zeit mehr verlieren, sondern müssen den Weisungen Garcias möglichst rasch nachkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Apoptiken-Druckimpektion: Carbuticchio, Via Sergia

## Salone „Cinema Minei“

Piazza Port'Aurea 2

Programm für heute:

Walfischfang Falchingdien:

Natureaufnahme.

großartiges Drama.

Das Opfer der Konkurrenz

komisch

Ab Montag:

Die Abenteuer Pinocchio

erstklassiger Kunstfilm.

## Danksa

Die Familien Wolf-Dittm Wege für die Beteiligung ihres teuren verstorbenen des Herrn

## Hugo

k. u. k. Waffens

dem Herrn k. u. k. Linier Fröhlich, dem Herrn k. u. k. Rudolf Pötsch, den Herren k. u. k. Kriegsmarine und innigsten Dank aus.

POLA, 5. Jänner 1912.

## Confiserie

Via Sergia 13 Pola

## Falchingssk

zweimal täglich

Schuhmarke: „2“

Liniment. Caps

Erstap für

Anker-Pain-

ist als vorzüglichste, sich abtöndende Einreibung allgemein anerkannt; 80 h, K 1.40 und 2 K vorr. Apotheken. Beim Einkauf stellen Hausmitteln nehme n flachen in Schachteln mit „Anker“ an, dann ist Originalerzeugnis erhalten.

Dr. Richter's „Anker-Pain“ in Prag, Elisabethstr.

## Am Monte Pa

neues Stadtviertel, si Bauparzellen zu 4 Kronen meter zu verkaufen. At Eigentümer Andreas Tur Via Siana, gegenüber de magazin (Tramwayhalte

## Kautschukst

liefert schnell und

Jos. Krmpotic

Sanitätsgeschäft „Hi

POLA, Via Sergia Nr

Wichtige Quelle für Bandagen, Bett einlagen, Bruchbänder, Gelbbinden auch Maß. — Lager Gürtel und Monatsbinden, Irrschüsseln etc. Medizinische Seife Präparate und Nährzucker, „Soxh“ — Hygionische Windel „Totra“, Skruglinge geeignet. — Echtes Pflaumen von 2 bis 12 Kronen per (Gummispinnmaschinen werden auf Post zugesendet und wird für garantiert.)



# Ceres-Preis-Ausschreiben.

## Die Lose sind gezogen!

31 Hauptgewinne fielen auf folgende Personen: 1 **Treffer zu K 1000.**—: 1. Marie Birzinger, Graz-Rukerlberg, Nernstgasse Nr. 8. 10 **Treffer à K 200.**—: 2. Camilla Neuhäuser, in, Groltau, Böhmen. 3. Marie Fischer, Pitschkowitz 17, Post Pioschkowitz. 4. Anna Hoffmann, Podersam. 5. Anna Illmann, Warnsdorf VI. Nr. 788. 6. Andr. Stark, Hotelier, Sonnenberg 7. Berta Schwab, Wien II, Castellezg. 29. 8. Emmi Weiß, Plan, Petervorstadt 8/II. 9. Anna Lischka, Linz, Schlossergasse 4. 10. Fanni Schneider, Neugesmesgrün, Post Warta a. Eger. 11. Tetschen a. E. 20 **Preise à K 100.**—: 12. Just. Krasa, Prachatitz. 13. Marie Trebitzky, Oedenburg, Elisabethgasse 7. 14. Fanny Wiesinger, St. Pankratz, P. Dirnbach a. d. Pyrrrie Anderka, Troppau, Wallgasse 5. 16. A. Till, Forstmeistersgattin, Namiest a. d. Oslava bei Brünn. 17. Hilda Jaroschek, Freiwaldau-Freiheit 84. 18. Marie Regner, Kuttitz, Post Leitmeritz. 19. Anna Langhans, Görkau. 20. Juliana Köllersberger, Hebamme, Eferding Vorstadt 29. 21. Grete Richter, Ruppertsdorf Nr. 256 bei Reichenberg. 22. Katharina Ullrich, in Vöcklabruck. 23. Ernst Freund, Oek-Adjunkt, Gutsmuts, Post Proschwitz bei Arnau. 24. Maria Galleitner, Aschach a. Donau. 25. Eckstein Petronella, Leva, Kalszal 24. 26. Mr. Wien XVIII/1, Rieglergasse 4. 27. Princs Fülöpnie, Nyiregyháza. 28. Marie Baranyai, Temesvar, Grünackergasse 29. 29. Anna Peter, Sebastiansberg Nr. 30. 30. Johanna Ringmayer, 3, Post Opotschna. 31. Anna Breito, Bauaufsehersgattin, St. Johann, Tirol.

Die vollständige Ziehungsliste, welche sämtliche 1031 Gewinner enthält, wird auf Wunsch zugesandt. Die Prämienverteilung muß wegen der großen Fülle guter Lösungen (Lösungen) um ungefähr 4 Wochen hinausgeschoben werden, damit die Preisrichter die nötige Zeit finden, um mit gewissenhaftester Gründlichkeit ihres Amtes zu walten. Wir erlauben uns, allen verehrten Einsenderinnen und Einsendern für das gezeigte Interesse verbindlichst zu danken.

**Sammeln Sie auch weiter recht fleissig die Schleifen (Umhüllen) von CERES-Würfeln, Sie werden es nicht bereuen!!!**

Hochachtend Ceres-Werke der Georg Schicht A.-G., Aussig.

### ter Anzeiger.

**Zimmer** mit Schreibkabinett, Küchen- und Speisezimmer. Via Verubella 24, 2. Stod. 60

**Ein** empfiehlt sich den geehrten Damen. Übernimmt alle Arbeiten größter Exaktheit. Mäßige Preise. 3. 6

**Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via Sta. 2. 29

**Ein** So, sagt die Administration. 28

**Ein** leere Zimmer mit separatem Eingang. Anzfragen Via Specula 7, 22

**Ein** alleinlebenden Herrn zu vermieten. Via Arena 32. 26

**Ein** hat sich, wahrscheinlich auf der Hochzeitreise, verlaufen. Gegen den Via Nilia 7. 00

**Überwache** (1 Säugling) große (2 Personen) außer Haus gesucht. Näheres in der Administration. 31

**Ein** zu vermieten. Via Tartini 18. 16

**Ein** Policarpo empfiehlt sich bei Bedarf den p. t. Herrschaften Dienstnehmern. 9

**Ein** für Konversation gesucht. Off. Anträge unter „Tägliche Stunden-Pola.“ 00

**Bureau Comantlicher**, Piazza Terza, 44

**Ein** aus 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Veranda und Garten, Gas, Wasser, etc. Stipfel, Via Sillano 87, 00

**Ein** reles, helles Zimmer, im Zentrum der Stadt, ist zu vermieten. Anfrage in 36

**Ein** separatem Eingang ist sogleich zu vermieten. Via Helgoland 37, 2. Stod. 87

**Ein** reitst Unterricht. Adresse Via Diana 27, 2. Stod. 39

**Ein** nd Küche mit allem Komfort abzugeben zu vermieten. Via Promontore 43

**Ein** **Autoschli**, Horloger, Via Terzani Nr. 19 (Policarpo), Horlogerie de La Chaux-de-Fonds a mieux toutes les réparations de la seconde. Travail très bon et modérés. 25

**Ein** ehend aus 4 Zimmer, Küche, Kabinett, Waschküche, Keller, etc., Via Sarea 22 zu vermieten. 9

**Geld! Geld! Geld!** Bare Darlehen in jeder Höhe an jedermann, auch Damen, auf Schuldschein, Wechsel etc. Niemand wird abgewiesen! Im verflochtenen Quartal über 60.000 Mark ausbezahlt. Finanzbureau Hugo Ader, Chemnitz (Sachsen) Apollostraße 3, Telefon 6981. Rückporto. 45

**Wägen für Alles** wird ab 15. Jänner aufgenommen. Vorstellen von 9 bis 11 Uhr vormittags Policarpo 199, 2. Stod rechts. 1

**Wohnung**, Zimmer und Küche, nur in reinem Hause, zu mieten gesucht. Adresse Via Arena 26, 2. Stod (Kirche). 52

**Gefucht wird Verkäuferin** für Schuhwarengeschäft mit einiger Praxis. Besorgung und 50 Kronen monatlich. Adresse in der Administration. 47

**Wohnung**, Zimmer, Kabinett, Küche, eventuell zwei Zimmer, Zimmer mit Kabinett und Küche, Zubehör, zu vermieten. Via Savino, oberhalb der Via Krišto. 46

**Jüngere deutsche Bedienerin**, für den ganzen Tag, wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 49

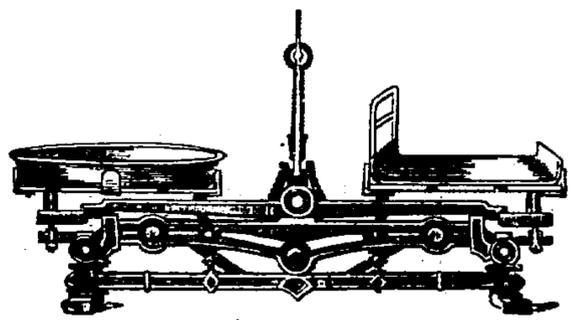
**Möblierte Wohnung**, Zimmer und Küche, ist zu vermieten. Näheres in der Administration. 48

**Ein möbliertes** und ein leeres Zimmer zu vermieten. Via Sergia 36, 1. Stod. 51

**Legitimationen zum Arzneibezug** aus der Apotheke des k. u. k. Marinehospitals sind samt Rezeptblock ab heute bei Josef Kropf, Buchbrucker, Piazza Terzi 1, erhältlich. Bei der Bestellung wollen man genau angeben, ob Rezeptblock gegen Regieaufschlag (weißes Papier) oder gegen unentgeltlichen Bezug der Arzneien (gelbes Papier) gewünscht werden

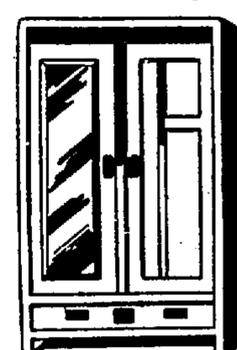
**Plan der Stadt Pola.** Neue Auflage 1912. Nach dem künftigen Regulierungsplan von S. Stöbich, ausgeführt in fünf Farben. 2 Kronen 1.80

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler). 22



**Rüben- und Dezimalwagen, Kinderwagen** 526  
 stets am Lager in der  
 Eiten- und Rübengerätehandlung  
**Job. Pauletta**  
 Pola .: Port' Aurea

**HEINRICH MARSO**  
**Erstes Wiener Zentral-Provinz-Versandhaus**  
 Wien VI/2 Gumpendorferstraße 98 und Stumpergasse 2  
 Grand Prix 1911 Spezialität in unverwundlichen Hartholzmöbeln 1911 Ehren-Kreuz



Größtes Lager und Erzeugung nur garantiert gediegener Wohnungs-Einrichtungen für alle Stände.  
 Spezialist für Heirats-Ausstattungen.  
**Möblierungen von Hotels, Villen, Anstalten, Gast- und Kaffeehäusern.**  
**Anfertigung nach künstl. Entwürfen.**  
 Lieferant für Angehörige der k. u. k. Armee und k. k. Staatsbeamten. Stets 500 Zimmer vorrätig. Komplette Einrichtung von K 150.— bis K 20.000. 10jährige Garantie, Provinzversand franko. — Verlangen Sie Preiskurant kostenlos.  
 Vertreter in allen Ländern.  
 Repräsentant für Pola: 878  
**Küchengeschäft Rossi, Via Sergia 79, Telefon 187.**

# Unsere Schuhwaren

sind erstklassig, elegant, garantiert haltbar und unerreicht billig. 881

## Größtes Unternehmen seiner Art in der Monarchie.

### Alfred Fränkel Com.-Ges.

#### Verkaufsstelle: Pola, Via Sergia 14.

Kataloge gratis und franko! 130 Füllalon das In- und Auslands! 18.000 Paar pro Woche!

